

Bühnenideen für die „Päpstin“

Freizeit In der Werkstatt des Kolping-Musiktheaters ist Reiner Schmid der kreative Kopf. Ein Bühnenbild für alle Szenen. *Von Kuno Staudenmaier*

Schwäbisch Gmünd

Der Papst empfängt vor dem Lateranpalast seine Gäste, die kleine Johanna erlebt ihre Kindheit in einem kleinen Dorf am Rhein. Das Bühnenbild für das Musical „Die Päpstin“, als Inszenierung des Kolping-Musiktheaters ab 14. Februar zu sehen, muss beide Szenen glaubhaft unterstützen. Eine Herausforderung für Bühnenbildner Reiner Schmid. „Gestalterisch habe ich jede Freiheit, mit jeder Einschränkung“, sagt er bei den Vorbereitungsarbeiten im Zapp in Schwäbisch Gmünd.

„Das Publikum muss immer etwas zu tun haben.“

Michael Schaumann,
Regisseur

An diesem Donnerstag treffen sich Regisseur Michael Schaumann, Regieassistent Gabriel Kowak und Choreografin Ekaterina Andreeva mit dem Bühnenbildner. Es geht um die Feinarbeit. „Wenn das Stück in meinen Gedanken vorbeizieht und in der Realität dem Ablauf plötzlich ein Geländer im Weg steht, suchen wir nach Lösungen.“ In der Tat sind bei dem 14 Meter langen und bis zu 5 Meter hohen Bühnenbild an manchen Stellen Absicherungen nötig. Wo kein Durchkommen möglich ist, muss ein anderer Weg für einen flie-



Bühnenbild für „Die Päpstin“ (v.l.): Gabriel Kowak, Reiner Schmid, Ekaterina Andreeva, Michael Schaumann. *Foto: kust*

ßenden Ablauf gefunden werden. Nur so ist Michael Schaumanns oberstes Ziel zu realisieren: „Das Publikum muss immer etwas zu tun haben, darf nicht auf sich allein gestellt sein, es muss immer etwas passieren.“

Damit das möglich ist, setzt Reiner Schmid alle Hebel in Bewegung. Er nutzt für sein Büh-

nenbild vor allem die raschen Veränderungsmöglichkeiten des Bühnenturms mit 13 Zügen. So kommt Johannas Geburtshaus zu Beginn des Stücks einfach von oben, steht vor dem fest installierten Bühnenaufbau. 23 Mal wird während des Stücks gewechselt, werden Stimmungen erzeugt. „Auch mithilfe von

Licht“, sagt Michael Schaumann. Rottöne erzeugen eine ganz andere Dramatik als andere Farben. Dazu kommt das Spiel mit den Schatten, die bei der Bühnenbild-Architektur besonders zur Geltung kommen.

Der Palast aus dem 9. Jahrhundert deutet mit seinen vielen Rundbögen schon die kommende Romanik an. Die Durchblicke sorgen für das Wechselspiel von Licht und Schatten. Künstler Reiner Schmid nutzt da seiner bildhauerischen Erfahrungen, bewegt sich zwischen Realismus und Abstraktion, „oft kommt Minimalismus dazu“, sagt er. Wie in kaum einem anderen Stück muss der Bühnenbildner den richtigen Rahmen für Leidenschaft, Dramatik und Hoffnung schaffen.

Vor der Arbeit des Bühnenbildners hat Michael Schaumann großen Respekt. „Wir sind nicht das Stadttheater mit einer Schreinerei direkt hinter der Bühne. Größte Hürde für jede Produktion: Der Türausschnitt der Werkstatt im Zapp: Bei gut zwei Metern ist Schluss, alle Einzelteile müssen durchpassen.“

Die Päpstin: Premiere ist am Freitag, 14. Februar 2020 im Stadtgarten.

Weitere Aufführungen:

Samstag, 15. Februar, 15 Uhr;
Sonntag, 16. Februar, 19 Uhr;
Freitag, 21. Februar, 20 Uhr;
Samstag, 22. Februar, 15 und 20 Uhr;
Sonntag, 23. Februar, 18 Uhr.

Vorverkauf im i-Punkt Schwäbisch Gmünd, Telefon (07171) 6034250.